welche nur wenig verkleinert bis unter die Köpfchen reichen, und durch die grösseren gelblichrothen Köpfchen mit stechenden äusseren Hüllschuppen hinlänglich unterscheidet. Aber auch in der Gestalt der Blumenkronen bietet *C. spinifolium* Merkmale zur Erkennung. Der Griffel ist bei *C. palustre* aufrecht kaum länger als die Zipfel der Corolle, bei *C. spinifolium* fast 2 Mm. länger als letztere und in schiefem Winkel nach auswärts fast zurückgebogen, nicht schlängelig; bei *C. spinosissimum* hingegen um 2—3 Mm. länger als die Corolle, seitlich abstehend und schlängelig; die Achenen erreichen bei *C. palustre* die Spitze der Corollenzipfel, bei *C. spinifolium* sind sie vielmals kürzer und wie bei *C. spinosissimum* fast ganz in der Blumenkronenröhre eingeschlossen.

4. ***Ustilago cingens*** n. sp.

Sporis fere impellucidis nigrofuscis, in media parte paulum dilutioribus fuscis (sepiae colore), varie formatis maximo ex parte globosis vel irregulariter deplanatis, laevibus, paucis verrucis semiglobosis et albis obsitis, 0·015—0·02 mm. longis; totam plantam sub epidermide quasi cingentibus et per rimas nigre erumpentibus.

Parasitica vivit sub epidermide caulis et foliorum Linariae genistifoliae Mill. in declivibus montis Leopoldsberg prope Vindobonam et sporas maturas demonstrat mense Junio.

Vorliegende Art ist meines Wissens die erste auf einer Antirrhinee bekannt gewordene *Ustilago*-Art und fällt durch ihr Vorkommen sehr auf. Die beiläufig fusshohe Nährpflanze war durch die übermässige Wucherung des Pilzes nicht zur Blüthe gelangt und in allen Theilen unter der Oberhaut mit einer —1 Mm. dicken schwarzen Sporenschichte bedeckt, welche der Pflanze eine bleigraue bis schwärzliche Färbung verlieh.

Im Jahre 1880 fand ich eine ganz mit dieser *Ustilago*-Art inficirte *Linaria*-Pflanze; im heurigen Jahre eine zweite, jedoch nur mit wenigen Brandflecken.

Die in den Blättern von *Linaria vulgaris* vorkommende Ustilaginee *Entyloma Linariae* Schröter bildet zum Unterschiede weissliche, später blass bräunlich geränderte Flecken, welche Sporen mit blassgelber Membran enthalten.

Mykologisches.

Von **Stephan Schulzer v. Müggenburg.**

Neue Pezizeen-Formen.

Strossmayeria n. g. Cupulae in fungi hyphomyceti mycelio ortae, sessiles, primo globosae, tandem cupulaeformes, molles, glabrae. Asci clavati, substipitati, octospori. Sporae oblongae, utrimque attenuato-rotundatae, septatae, infra appendiculo crasso, nec gelatinoso

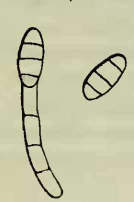
ut in Sordaria, hyalino, septato, tandem secedenti praeditae, hyalinae. Wäre nach Fries zur Gruppe *Phialea* einzutheilen.

Soweit meine Kenntniss reicht, hat keine der in neuerer Zeit aus der früheren *Peziza* Dill., bei welcher überhaupt septirte Sporen selten vorkommen, ausgeschiedenen Gattungen diese Diagnose.

Obschon die meinige, gleich mancher anderen, wahrscheinlich sehr arm an Arten bleibt, so halte ich sie doch für eine höchst interessante, was entschuldigen mag, dass ich es wage, sie nach Sr. Excellenz, meinem hochwürdigsten Herrn Bischofe Dr. Jos. Georg Strossmayer, dem Förderer und Protector wissenschaftlichen Strebens, zu benennen.

Ich kenne bisher nur folgende Art:

Strossmayeria Rackii n. sp. Cupulis minutissimis, 0·157—0·3 mm. latis, albis, subregularibus, marginatis, cellulis parenchymatis hyalinis e hyphis tenuissimis adscendentibus contextis. Asci ut supra, 0·092 mm. longi, 0·011—0·013 mm. cr., paraphysibus paucis interdum apice fere globosim dilatatis obvallati. Sporae di- vel tristichae, triseptatae, 0·006 mm. longae, 0·0025 mm. crassae, appendiculo cylindraceo 0·011 mm. longo, 0·002 mm. crasso, leniter curvato triseptato, tarde secedenti.



In mycelio *Helminthosporii gongrotrichi* Corda, ad ramentas *Fraxini*. Aug. Sept. in silva Vidor prope Vinkovce.

Zu Ehren des hochwürdigsten Herrn Dr. Franz Racki, Domherr, Abt und Präsident der südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste, benannt.

Es gelang mir nicht, ein Individuum ohne Fasern des *Helminthosporium* heraus zu heben, oder ein anderes Mycelium zu finden, als eben nur die schwarze Kruste dieser Hyphomycete. So zahlreich der Pilz erschien, wohnte doch kein einziges Individuum ausserhalb des Gebietes der Letzteren. Ich kann somit vor der Hand nur zweierlei annehmen: Entweder parasitirt die Pezizaform auf dem *Helminthosporium*, oder beide stehen, ihrer Wesenheit nach, in Beziehung zu einander, d. i. nach heutiger Ausdrucksweise: Das *Helminthosporium* ist die Conidienform des Schlauchpilzes.

Zwischen den beiderseitigen Früchten ist nur wenig Aehnlichkeit vorhanden. Ich fand nämlich die Conidien 0·032—0·034 mm. lang, an den Enden mehr zugespitzt, spindelförmig, und dunkelbraun, bis siebenmal überquer septirt.

In völlig analoger Verbindung mit einer ebenfalls derben Hyphomycete, der *Bispora monilioides* Corda, sah Fuckel seine neu aufgestellte Pezizeen-Gattung *Bispora*, die übrigens ganz etwas Anderes ist, als meine *Strossmayeria*. Bei seiner Form wären auch die beiderseitigen Früchte zum Verwechseln gleich, wenn nicht jene des Schlauchpilzes hyalin, die Conidien aber dunkel gefärbt wären. Beide Fälle scheinen neue Punkte zur Verbindung von Ascomyceten

mit Hyphomyceten an die Hand zu geben. — Das Pilzreich ist eben überaus reich an noch ungelösten Räthseln!

So fand ich bei einer morphologisch von diesem Pilze selbst mit der Lupe nicht sicher unterscheidbaren Form die Fructification nicht minder sonderbar. Schläuche langgestielt wie bei *Diatrype*, *Eutipa* etc., aber während in demselben Fruchtlager ein Theil der spindelförmigen Pars sporifera je 8 kleine cylindrische Sporen erzeugt, bekommt dieselbe beim grösseren Reste bis 3 Septa und fällt vom Stiele als grosse Stylospore ab, worüber ein andermal mehr, hier nur soviel, dass das meinerseits Beobachtete mit dem vom Fuckel bei seiner Gattung *Ahlesia* Gesehenen nichts gemein hat.

Aufzählung von Gelehrten,

die in der Zeit von Lamarck bis Darwin sich im Sinne der Descendenz-Theorie geäussert haben, mit Bevorzugung der Botaniker.

Von **Henry Potonié.**

Bekanntlich hat um 1830 E. Geoffroy de Saint-Hilaire es nicht vermocht, die von J. de Lamarck früher in wissenschaftlicher Weise vorgetragene Theorie von der gemeinsamen Descendenz der organischen Wesen der widersprechenden Autorität G. Cuvier's gegenüber in den berühmten Debatten in der Pariser Academie zur Anerkennung zu bringen. Erst als C. Darwin 1859 in seinem berühmten Buche über die Entstehung der Arten in wahrhaft bewunderungswürdiger Weise die Descendenz-Theorie durch gesichtetes Material begründete, konnten viele Naturforscher die Berechtigung der Theorie nicht mehr verkennen. Heutzutage ist sie als in die Wissenschaft aufgenommen zu betrachten. Trotz des bestimmenden Einflusses jedoch, den Cuvier ausgeübt hatte, haben viele Gelehrte vor 1859 die Frage nach der Constanz der Arten zu Gunsten der Lamarck'schen Theorie entschieden; andere haben ihr allerdings widersprochen. Zur Zeit der Pariser Debatten begann überhaupt das Problem der Entstehung der Arten häufiger behandelt zu werden. Die Systematik der Thiere und Pflanzen war soweit herangereift, dass die Idee der Blutsverwandtschaft grösserer Gruppen derselben in das Bewusstsein eindringen musste.

Im Folgenden sollen diejenigen Botaniker, und der Vollständigkeit wegen auch die anderen Forscher namhaft gemacht werden, von denen mir bekannt geworden ist, dass sie die Descendenz-Th. anerkannten. Ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, soll nur durch die angeführten Beispiele gezeigt werden, dass, wie A. Braun